

Verleger: ...

Der Kolonist

Verleger: ...

Verleger: ...

Nr. 27.

Katharinenstadt, Sonntag, den 29. Oktober 1917.

1. Jahrgang.

Die Kandidatenliste für die verfassunggebende Versammlung der deutschen Sozialisten an der Wolga, der Partei des deutschen arbeitenden Volkes, trägt die Nr. 1. ♦ Numero Eins. ♦ Nr. 1.

Die Reformation.

Die religiöse Reformation, die Reformation der Kirche, die im 16. Jahrhundert in den deutschen Ländern ihren anfänglichsten Ausdruck gefunden hat, aber schon längst vorbereitet war — diese Reformation ist nur eine der vielen Umkehrungen des Geistes der neuen Zeit — der neuen Zeit, welche allmählich an Stelle des Mittelalters heraufgezogen war. Der Inbegriff dieses Geistes oder ist das Verlangen nach Freiheit, nach Selbstbetätigung der Massen, der Bruch mit der Allgewalt der toten Überlieferung und der äußerlichen, keiner Kritik (Verurteilung) unterworfenen Autorität (Ansehen).

Während im mittelalterlichen Staat, in der mittelalterlichen Kirche, die mittelalterlichen Veden überhaupt alles Pfort von oben, von der verführten, angekommenen Obrigkeit erwartet wurde, erwachte mit der neuen Zeit wieder der freie, forschende, ewig-bewegliche, ewig Neues schaffende Menschengeist. Dieser Geist läßt sich nicht an bestimmte Familien oder bestimmte Anstände fesseln. Er schafft sich, entsprechend den neuen Umständen, immer neue Formen, mittels deren er walten und wirken kann. Ewig bleibt an den Gezeugnissen dieses Geistes nur das beständige Weiterstreben, sich selbst verbessern, das beständige Suchen nach Vollkommenerem und Höherem. Im politischen Leben drängt er dementsprechend zur Demokratie; er erlegt die überkommene, vor Niemand verantwortliche Monarchie durch eine immer ständigere Volksherrschaft. Die Regierung muß sich dem rasch vorwärtseilenden Leben immer besser anpassen, und dazu muß sie immer

wieder von unten errent werden, muß von den Vertretern der Volksmassen, die dieses Leben schaffen, gewählt sein und sich behändig vor ihnen verantworten.

Genau dasselbe Bild im religiösen, im kirchlichen Leben. Die Reform der Kirche ging aus von dem Recht der Vernunft, welche sich in jedem geistesbegabten, wohlbelehrten Menschen verkörpern kann — von dem Rechte nämlich, die geschriebenen Ueberlieferungen, die Bibel, zu prüfen und zu erklären. Sie ging aus von der Wahl der Seelsorger durch die Gemeinde. Auch Luther ging davon aus, freilich nicht sowohl der Luther der späteren Zeit, als der Luther der „Zeit des großen Befreiungskampfes“, der fühne angebrochene Reformator von 1517—1522.

„Es sei denn, daß ich durch Gehörnis der Schrift überwinden werde oder aber durch schändliche Ursachen (denn ich glaube weder dem Papst, noch dem König allein, weil es am Tag ist, daß dieselben sich mehrmals geirrt und wider sich selbst geredet haben) ...“ so sprach er auf dem Reichstag zu Worms im Jahre 1521.

Und in seiner berühmten Schrift aus dem Jahre 1520 „An den christlichen Adel deutscher Nation“ beruft er sich auf das Wort des Apostel Paulus (1. Cor. 14, 30): „So jemand etwas Besseres offenbar wird, ob er schon sitzt und dem anderen predert im Gotteswort, so soll der erste, der da redet, stillschweigen und weichen.“ „Was wäre dies Gebot nütze“, sagt Luther, „so allein dem zu glauben wäre, der da redet oder oben sitzt?“ Ja er geht noch weiter und schreibt auf der nächsten Seite: „überdies sind wir ja alle Priester, wie oben gesagt ist, haben alle einen Stand, ein Evange-

lium, einetel Sacrament. ... Aus diesem allen und vielen anderen Sprechchen sollen wir mütig und frei werden und den Geist der Freiheit (wie ihn Paulus nennt) nicht lassen mit verdichteten Worten der Päpste abschrecken, sondern frisch hindurch alles was sie tun oder lassen nach unserem gläubigen Verstand der Schrift richten und sie zwingen zu folgen dem Besseren und nicht ihrem eignen Verstand.“

So weht aus diesem Werk der Reformation jener Geist der Freiheit, welcher das ganze Leben der neuen Zeit durchdringt und recht eigentlich erst schafft und Hand in Hand mit diesem Geiste geht immer die Volkstümlichkeit, der Ruf an die Massen, an die Entrechteten und Unterdrückten. Bekanntlich überlebte Luther in jenen Jahren, als er von allen Großen des Reiches verfolgt wurde und sich vor ihnen verbergen mußte, die Bibel in die deutsche Sprache. Im Mittelalter durften nur die „oben saßen“ das Gotteswort lesen; die Bibel war nur in lateinischer Sprache vorhanden. Jetzt sollten die Massen selbst mirdenken und mirdenken. Dazu mußte vor allem die heilige Schrift selbst in diejenige Sprache übertragen werden, die den Massen allein zugänglich ist, in ihre Muttersprache. So schuf Luther zugleich unsere nationale Sprache. Und so zeigt sich denn an diesem Beispiel noch einmal, daß nur derjenige die nationale Sache wirklich (und nicht nur in seiner Einbildung) fördern kann, der mit dem Volk geht und sich zu ihm bekennt, der sich nicht durch den Horn und die Drohungen der Großen mit Bevorchrechten von der Verteidigung der Volkssache abschrecken läßt.

(Schluß folgt.)

Erklärung des Verpflegungsministers Brokopowitsch.

In diesem Jahre müssen unbedingt 1120 Millionen Rubl Getreide besorgt werden, von welchem 650 Millionen die Operationsarmee erhalten wird, die innern Distrikte — 70 Millionen, die Eisenbahnen und bürgerliche Bevölkerung 400 Millionen. Die Korn-ernte hat gewöhnlich 1640 Millionen Rubl, in diesem Jahr jedoch nur 964 Millionen ergeben. Weizen hat gewöhnlich 1056 Millionen Rubl, in diesem Jahr nur 790 Millionen ergeben. Hieraus ist ein Rückstand ersichtlich. Außerdem ist mit der außerordentlichen schwierigen Verteilung der Ernte auf die verschiedenen Gebiete zu rechnen. Ueberschuß an Getreide ist in den Gouvernements des europäischen Rußlands und Nordkaukasus. Die Getreidekammern Rußlands — die Gouvernements Samara und Saratow — sind von einer Missernte betroffen. Einen bedeutenden Ueberschuß an Getreide ergaben die Gebiete Tobolsk, Tomsk, Almolinsk und Turgai. Zusammen sind in Westsibirien anstatt wie gewöhnlich 199 Millionen — 451 Millionen Rubl geerntet worden. Laut Berechnung können im europäischen Rußland und dem Nordkaukasus — 700 Millionen Rubl freies Getreide und Futter erhalten werden; nach einer andern — 550 Millionen, von welchen bei jetzt vorhandenen Beförderungsmitteln 170—200 Millionen bezogen werden können; 250 Millionen Rubl gibt Westsibirien, aber bei den gegenwärtigen Transportzuständen, können aus diesem Rayon nur 40—50 Millionen Rubl bezogen werden. Wenn alles Getreide, welches sich im Lande befindet, herbeigebbracht werden könnte, dann könnte das Verpflegungsministerium seinen Verpflichtungen im Verhältnis von 50 Prozent nachkommen. Wenn die ganze Bestellung von 1120 Millionen Rubl verlangt wird, kann sie nicht erfüllt werden. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, welche diese Bestellung kürzen könnten und als solche Maßnahmen erscheinen — Verkleinerung des Armeebestandes und Vermischung zum Wehl solcher Bestandteile wie Gerste und Weiskorn.

Was die Armee anbelaugt, erhält man folgendes Bild: an der Nordfront war am 15. Juli auf 27 Tage Wehl vorhanden, am 5. September nur auf 15 Tage, Futter an Körnern auf ein ein drittel Tage. Gegenwärtig reicht der Vorrat an Körnern auf ein drei viertel Tage. An der Westfront war am 15. Juli auf 15 Tage Wehl, am 5. September nur auf 11 Tage. Futter an Körnern nur auf einen Tag, jetzt auf drei in halb Tage. An der Südwestfront war am 15. September Wehl auf zwei ein halb Tage, jetzt auf 6 Tage. Futter an Körnern war auf drei viertel Tage, jetzt nur auf einen Tag. Etwas besser sieht die Sache an der rumänischen Front, wo am 15. September Wehl auf 8 Tage war, am 5. Oktober auf 7 Tage. Futter an Körnern war auf ein ein halb Tage, am 5. September auf 3 Tage. Der Verpflegungsminister macht Telegramme des Hauptkommandierenden der Nordfront, des Generals Tschermisow und des Intendanten der Nordfront bekannt, welche die schwere Lage der Armee in Anbetracht etlicher Produkte der Verpflegung feststellen. Im allgemeinen ist die Lage schwer an der Nordfront, an den andern Fronten ist sie bedeutend besser, besonders an der rumänischen Front, welche geographisch

den Gouvernements näher liegt, welche Getreide im Ueberfluß haben.

Tagesfragen.

I.

„Was kommt denn schließlich raus aus der ganzen Geschichte?“ fragt mich wütend mein Nachbar. Was soll ich ihm antworten? „Gott weiß, was herankommt. Wir können nur eins sagen: arbeiten und Ordnung halten müssen wir. Arbeiten in seinem Geschäft, jeder an seiner Stelle, arbeiten in den Parteien, jeder in seiner. Das ist die beste Garantie dafür, daß was rauskommt. Wenn wir das nicht tun, gibt's Unordnung, und wie im Jahre 1905, so kann's dann auch jetzt wieder alles zurückgehen. Im trüben Wasser ist leicht Fische fangen, — das werden unsere Großgrundbesitzer ausnützen, wenn's Unordnung im Lande geben sollte. Wer also will, daß was rauskommt aus der Landreform, der soll vor allem für Ordnung im Lande sorgen.“

II.

„Unordnung macht er! Hiwas mit ihm! Er läßt!“
So und ähnlich sprach Herr Pater Scherr von mir auf der ersten Versammlung in Karlsruhe. Damals ging's mehr oder weniger ruhig ab, — der Pater hat sich blamiert und schattiert, ich habe die Mehrheit der Leute auf meine Seite bekommen — weiter nichts.

Nun kam ich am 3. Oktober wieder nach Karlsruhe, und zwar im Auftrag der Odesjaer Bezirkslandtschaft (Semstwo). Wieder eine Versammlung und — wieder das alte Lied, gesungen von dem alten Mann — von Herrn Pater Scherr. „Lüge, Betrug“ usw. Er läßt mich nicht sprechen, er hindert, schwenkt den Stock und den Hut über seinem Kopf...

Wozu denn das?

Ich mahne zur Ruhe, ich bitte, die Ordnung nicht zu stören, — er will und will nicht! Auf einmal — o weh! Der Pater wird gefaßt — er droht mit seinem Stock: doch was hilft's? Ein Stock? Er macht nur noch mehr böses Blut... „Hiwas, hiwas,“ tönt's von allen Seiten, — ich schau — er ist schon an der Tür; drei starke Männer halten ihn fest, noch eine Minute und draus ist er.

Wozu, hätte man das gebraucht? Aber ist er nicht selbst schuld?

„Wie man in den Wald hineinrußt, so hallt es wieder.“ Vor dem Gejeze sind alle gleich, ob Pater oder Bittler, ob Baron oder Bauer; jene Zeiten sind vorüber, wo die „Hocha“ dem Urjabinik zugerufen haben: „Führ ihn ab!“ Heute muß jeder Ordnungsförderer abgeführt werden. Wenn er Pater ist, so muß er umsomehr auf Ordnung sehen; tut er das nicht, ist er im Gegenteil ein Friedensstörer, wie Pater Scherr auf den Versammlungen in Karlsruhe, so verdient er eben, was jeder andere Ordnungsförderer verdient; die Tür!

Vor meinem Vater, der im Himmel ist, sind alle gleich.“ Das ist von Jesus gesagt, und wir Sozialisten fügen hinzu: auch vor dem Gejeze sind alle gleich.

Also hat die Gemeinde von Karlsruhe recht gehandelt. Ein andermal wird die Versammlung nicht mehr gestört werden — ich denke, selbst Pater Scherr wird es nicht mehr tun.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage in Italien.

Italien durchlebt schwere Tage. Der Angriff der deutsch-österreichischen Armee hat langsame aber hartnäckigen Vorgehens des Generals Radorny in etlichen Tagen zu nichte gemacht.

Schon die Siegesbente des Feindes zeugt von der Größe des erfochtenen Sieges: 80.000 Gefangene und 500 Geschütze, Görz, dessen Eroberung viel Mühe gekostet hatte, dessen wieder in den Händen der Oesterreicher. Die siegestrunkenen Armeen warfen den Feind, welcher den Ausgang aus den Bergen verhindern wollte, zur Seite und betraten die Ebene, „den heiligen Boden unserer Heimat,“ wie es in der amtlichen Bekanntmachung heißt.

Daß „die Untätigkeit“ Rußlands, gegen welches die Feinde die Hälfte ihrer Kräfte gerichtet haben, hier nicht die Schuld trägt, ist schon aus der amtlichen, italienischen Bekanntmachung ersichtlich, welche den Mißerfolg auf das Verhalten des eigenen Militärs schiebt: „Etliche Teile unserer zweiten Armee sind teils aus Angst zurückgegangen, haben keinen Widerstand geleistet, teils haben sie sich ergeben...“

Nach zehn Monate langem Feilschen mit beiden Seiten der Neutralität, beteiligte sich Italien am Kriege gegen den Willen bedenkender Schichten des Volkes, trotz der offenen Opposition der stärksten und am meisten im Lande organisierten Partei der Sozialisten und des geheim-feindlichen Verhaltens etlicher Bourgeoisie- und Klerikalegruppen, welche von den durch die Regierungen unterstützten „Interventisten“ aus der Intelligenz terrorisiert werden. Hat sich nicht einmal von seiten der mächtigen „Verbündeten“ die Unterstützung mit Kohlen und Getreide versichert. Die ökonomische Krisis reifte im ersten Kriegsjahre. Die Kohlen wurden 12—14 Mal teurer, das Getreide konnte zu verhältnismäßig billigen Preisen verkauft werden und nur, weil die Regierung die andere Hälfte der Kosten für dasselbe auf sich nahm. Die Hauptbedarfsartikel reichten nicht aus, besonders nach der Verstärkung des Unterseebootskrieges und noch im Frühjahr dieses Jahres erklärte der Verpflegungskommissar, daß eine neue Winterkampagne unmöglich sei. Auf Grund von Brotmangel wiederholten sich die örtlichen „Unordnungen“ immer öfter, welche in Turin solche Formen annahmen, daß Angelspiziken gebraucht werden mußten.

Die Steuern stiegen um 80 Prozent, die Staatsschuld legte sich auf die leicht zerbrechlichen Schultern des armen Landes als eine den Kräften nicht angemessene Last von 46 Milliarden. — Die Hälfte des nationalen Vermögens. Die versprochenen Siege blieben aus, die Armee konnte nur etwas mehr als bescheidene Fortschritte machen, weil sie auf einem in geographischer Hinsicht ausnahmsweise schwierigen Terrain zu kämpfen hatte.

Eine ökonomische Zerrüttung, allgemeine Nervosität und Ermüdung konnten nicht ohne sichtbaren Einfluß bleiben. Während meiner Anwesenheit in Italien hörte ich eine Menge Erzählungen, daß die Soldaten versagen anzuzutreten, von Erschießungen, Desertionen; gewiß war, daß die Gefängnisse überfüllt waren mit Soldaten. Die Erklärung Radorny's bestätigt den massenhaften Verfall des Kriegsmutes in der italienischen Armee. Ganz Europa dürftet nach Frieden

Die Zeitungen für den 1. Oktober 1917

und dieser Duest bricht am ersten dort durch, wo die Lage am „dünnsten“ ist. —

R. Grigorjew.

„Die Kandidatenliste des Kongresses“.

Herr A. Lonsinger fährt durch die Kolonien und macht Stimmung für die „Kandidatenliste des Schillinger Kongresses.“ Gegen diese, vorläufig gelinde gesagt, Annahme müssen wir auf das entschiedenste protestieren. Herr Lonsinger dürfte sich doch wohl noch erinnern, daß mit dem Austritt der sozialistischen Kandidaten die Schillinger Kandidatenliste in die Brüche gegangen ist. Was aber zerbrochen ist, ist hin und existiert nicht mehr. Und ein Moses ist Herr Lonsinger noch nicht, daß er sich könnte für die zerbrochene „Kandidatenliste“ eine neue machen, ja selbst dem Moses mußte der Herr die Gebote auf seine neugemachten Tafeln erst wieder aufschreiben. In den Kandidaten aber auf dem Bruchstücke der Schillinger Liste, das Herr Lonsinger mit sich führt, haben die Vertreter der Sozialisten auch nicht die geringste Schuld. Sie wollten „sich bedanken“ für die „Demokraten“, die da aufgestellt wurden, aber man ließ sie gar nicht zu Wort kommen. Ihnen gelang es nicht einmal, Pastor Rothermel an die Stelle von H. Pauli zu bringen. Der war für diese Stelle zu sozialistisch. Und wenn von den Kongreßteilnehmern auch nur der fünfte Teil Sozialisten waren, wie man behaupten wollte, so können immerhin, vier Fünftel nicht als Ganzes auftreten; und da auch der Hauptkandidat der Katholiken „gegangen wurde“, so steht es einem Volksmann nicht an, die Kandidaten einer Gruppe, meist Vertreter aus dem Saratowschen Gouvernement, als vom ganzen Kongreß aufgestellt auszugeben.

Man wird auch Herrn Lonsinger nicht abglauben, daß die Kandidaten auf seinem Scherben alles Demokraten seien. Wer den Klassenkampf leugnet; wer wie Herr Schleunig ein ausgesprochener Gegner jeglichen Klassenkampfes ist, wer „Mädchen für alles ist“, der ist kein Demokrat.

Soldatenbriefe.

Erzerum, den 6. Okt. 1917.

Ein Gruß aus dem fernen Osten an die werthe Redaktion und an die liebe Heimat. Ich mache Euch, liebe Freunde, bekannt, daß wir hier in Erzerum ein deutsches Komitee gebildet haben, bestehend aus 22 Mann. Wöchentlich werden 2—3 politische Versammlungen abgehalten, auf denen 120—150 Personen erscheinen. Es gibt auch Schul- und Leseabende. Wir erhalten russische und deutsche Zeitungen, darunter natürlich auch den „Kolonisten“. Ein schöner Anfang, und wir wollen hoffen, daß der Verein noch wächst. Leider geben viele zur Antwort: „Es geht auch ohne mich“. Traurig, nicht wahr?

Peter Deis.

Nachricht der Redaktion.

Wir wünschen den braven Kolonistenführern den besten Erfolg in ihrem Unternehmen. Das ist sehr erfreulich. Vorwärts, Brüder, in der Bildung. Rügt eure Zeit aus Wissen ist Macht. Den Gruß erwidern wir.

Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 60 Ihrer werthen Zeitung habe ich mit großer Freude das kleine Feuilleton gelesen und darin viel, sehr viel Nützlicheres für uns Katholiken gefunden. Weiß genau, daß der „Kolonist“ für unsere Weltlichkeit etwas sehr Unangenehmes darstellt, da er die Wahrheit liebt und für sie streitet. Das russische Sprichwort lautet: Правда глаза колет. (Die Wahrheit ist ein bitteres Kraut, sagt der Deutsche. Die A.) Deshalb wollen eben unsere Vater die Wahrheit nicht hören und suchen soviel wie möglich, die Leute im Dunkeln zu halten. Bei manchen gilt noch immer das: Der Zweck heiligt die Mittel. So auch bei Vater Schönberger in Hildmann. Ungerechterweise hat er den alten Schulmeister, der schon lange Jahre seiner Gemeinde treu gedient hatte, von seiner Stelle weggebracht. Er hat sich auch noch andere „schöne“ Sachen zuschulden kommen lassen und bleibt auch dafür ungestraft. Das Schlechte wird eben bei uns sorgfältig von höheren Personen verdeckt, was noch einmal zum Untergang dienen wird.

Alles das beweist zur Genüge, daß wir Katholiken noch sorgfältig im Saal gehalten werden, worin wir noch lange stecken bleiben werden, wenn wir nicht selbst ernstlich nach Licht streben werden.

Kaukasische aktive Armee.

Aufruf

an die Lehrerschaft der deutschen Wolgagemeinden.

Auf dem Lehrer-Kongreß, der am 12. bis 14. Juli d. J. in Katharinenstadt stattfand, wurde der

Lehrerverein der deutschen Wolgagemeinden

gegründet.

Der Verwaltungsrat des Vereins bittet diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche dem Verein noch nicht beigetreten sind, dies bald zu tun und den Mitgliedsbeitrag von 3.— Rbl. und Eintrittsbeitrag von 1.— Rbl. bei dem Kassierer Lehrer **Al. Schausler** in Katharinenstadt entrichten zu wollen.

Der Verwaltungsrat befindet sich in **Orlowoï**, Station Katharinenstadt.

Präsident: Lehrer **H. Lobs**.
Sekretär: Schulm. **J. Fritzer**.
Lehrer: **Al. Schausler**.
Lehrerin: **Julie Vott**.
Lehrer: **D. Schuld**.

Aus der Heimat.

Nowoufenol. (Raubmord.) Vor einigen Tagen erschienen bei dem hiesigen Krantplantator drei Räuber. Der eine war in Offiziersuniform, die andern zwei in Soldatenuniform gekleidet. Der „Offizier“ nahm den Revolver von der Wand, hielt ihn den Plantator vor's Gesicht und verlangte Geld. Mechanisch griff der Mann nach seinem Geldbeutel, nahm das Geld daraus und warf es auf den Boden. Die drei Halunken warfen sich sofort wie hungrige Wölfe auf das Geld und, diesen Moment benutzend, sprang der Plantator hinaus ins Freie, um sein Leben in Sicherheit zu bringen. Aber, o Jammer, es läuft ihm jemand nach, der von ihm nicht zurückbleiben will. Und erst durch Zurufen hält der Flüchtling ein und vor ihm

steht — seine Frau. Man rief Hilfe und lehrete zurück. Dort fand man die Tochter des Plantators mit einer Kugel- und einer Stichwunde am Boden liegen. Die Räuber waren mit dem Gelde (es waren etwa 500 Rubel) verschwunden.

Die Verkleidung der Banditen in Soldatenkleider ist jetzt in der Mode. Landsleute seid auf der Hut!

Soldat **H. Doholj**.

Liebethal, Bez. Nowouf. Jetzt, ihr deutschen Brüder, ist in Liebethal die Trauer in Freude verwandelt. Das Glück hat uns unser Komitee gebracht; es hat uns wieder einen Schreiber beigebracht und uns das 5. Rad am Wagen angepaßt. Er soll schrecklich gut sein und arbeitet auch mit großer Energie drauf los. Vielleicht übergibt er unserm Vorsteher einen Gruß, er möge es doch mit dem Schnapsen nicht zu toll treiben, und dem Komitee möchte er sagen, daß die Mehrheit der Gemeinde gegen es ist. Denn jetzt kommt bald das hl. Weihnachtsfest, wo sich alle Menschen freuen. Wir möchten uns auch freuen, aber uns preßt es Tränen aus, wenn wir an unsere Sitte denken, wonach am 6. Januar immer der Mikolaius im Dorfe von Haus zu Haus geführt wird. Er hat eine Klapper und ruft: Soll der Belznickel 'neinkommen? Und jetzt dann hinzu: „Wo die gute Kinder sein, komm ich mit den Breul nein, wo aber die böse sein, da komm ich mit den Ketten nein!“ Unser Belznickel trägt einen Pelz aus einer ganzen Kuhhaut, die Hörner auf dem Schädel und der Schwanz schleppt nach. Feurige Augen, trumme Nase und schlappiges Maul. Eine eiserne Kette um den Hals schleppt lange nach, in der Hand eine eiserne Stange. Und so fürchten wir, unsere Alten im Komitee, die schon in ihren Kinderjahren sind, möchte, wenn sie nicht austreten, der Belznickel mit der Kette herauszuschleppen.

Mehrere Bürger.
(Folgen 4 Unterschriften).

Der Krieg.

Französische Front.

Nördlich von Enn, in Rayon Pinon waren am 18. Oktober Artilleriekämpfe. Es ist festgestellt, daß wir während unserer Angriffe vom 10. bis zum 24. Oktober 11157 Gefangene, darunter 37 Offiziere, gemacht und 180 Kanonen genommen haben.

Italienische Front.

Amlich vom 18. Oktober. Auf den Hügel Sandaliede und Dol Friuli hat es gestern am Tage eine Reihe von Zusammenstößen gegeben. Das heldenmütige Halten der zur Deckung ausgesandten Kavalerie, ermöglichte den übrigen Teilen, sich auf die neuen Positionen zurückzuziehen.

Amlich vom 20. Oktober. Unsere Heeresteile zogen sich hinter Talamento zurück. Die dritte Armee hat ein herrliches Beispiel an Mut geliefert, besonders die erste und zweite Kavaleriedivision, hauptsächlich die Genueser und Navarraregimenter, sowie die unermüdblichen Flieger. Vergangene Nacht unterzogen die feindlichen Flieger die unbesetzten Städte einem Bombardement, wobei mehrere Bürger Schaden erlitten.

Am 20. Oktober fand am Talamento ein Artilleriekampf statt. Die feindlichen Patrouillen, welche den Fluß erreichten, wur-

Heute für die Zeit Nr. 2!

den durch das Feuer der Kapellkugeln ge-
schädigt.

— **Frankreich.** Am 22. Oktober trafen
Abgeordnete der Nationalversammlung ein.
Die Angelegenheiten des Landes sind zurück-
geschoben, wobei nur Besorgnisse gemacht
wurden.

England.

Die englische Admiralität meldet von
einem am 21. Oktober im Atlantik aufge-
fundenen Raub der englischen Kriegsschiffe mit
wahrnehmlich portugiesischen handlichen
Schiffen. Verschieden sind die deutschen Ge-
fahrten mit zehn Kanonen. Die eng-
lischen Schiffe haben 64 Gefangene angeho-
len. Als die englische Flotte den Ort er-
reichte hat sie angefangen. Sie sind gleich ge-
kommen, durch Schiffbruch vertrieben. Das
Schiff wurde auf die belgische Küste eines
Angriffs, welcher zurückgewiesen und wobei
das Schiff zerstört wurde.

Am 21. Oktober. Während
des Fliegens in der nachgegangenen
Stadt hat 8 Menschen getötet und 21 ver-
wundet. Der materielle Schaden ist un-
bestimmt. In Belgien haben die englischen
Flotten in Lüttich gegen Forts 1890 Gefangene
und 9 Schiffe genommen.

Dänemark.

Nach Helsingør hat die Besetzung von
einem im Kanal des Öresundes gegründeten
deutschen Dampfer. Die Dänischen erklären,
dass ein Kanonier einer englischen Flotte
und vier Kanonier-Kanonen in der See
von deutscher Dampfer und ein Schiffbrüchiger
sein könnten.

Englische Flotte im Mittelmeer.

Am 19. Oktober. Am 19. Oktober wurde
die deutsche Flotte eine bedeutende Län-
ge nach Süd und West von Spora. Dieser
Kanonier beobachtet die feindlichen
Flotten. Die von englischen Flotten in
Mittelmeer Besetzung erreichen eine Zahl
von 415 Mann, darunter 141 Offiziere.
Erhalten wurden hauptsächlich 15 Schiffe,
40 Kanonen und 42 Schiffbrüchigen
wurden.

Deutsche Flotte.

Am 19. Oktober. Am 19. Oktober wurde
die deutsche Flotte eine bedeutende Län-
ge nach Süd und West von Spora. Dieser
Kanonier beobachtet die feindlichen
Flotten. Die von englischen Flotten in
Mittelmeer Besetzung erreichen eine Zahl
von 415 Mann, darunter 141 Offiziere.
Erhalten wurden hauptsächlich 15 Schiffe,
40 Kanonen und 42 Schiffbrüchigen
wurden.

Inland.

Die Erhöhung des Eisenbahntarifs.

Es wurde für notwendig befunden, den
Fahrttarif auf den Eisenbahnen um
10 Prozent und den Posttarif um 50
Prozent zu erhöhen. Außerdem sind die
Preise für das Frachtvermögen um das Dop-
pelte, für das Frachten um das Dreifache
erhöht. Der Preis für Fernschreiben ist
bis zu 50 Kopfen erhöht. Für zumeist
vierte Preise zum Erzen sind Erhöhungen

für die I. Klasse bis zu 1 Kopfen, für die II.
Klasse bis zu 20 Kopfen und für die III.
Klasse bis zu 40 Kopfen zu erhöhen.

Das Projekt von Mottou.

Dieser Tag wird der Minister der
Landwirtschaft Mottou der pol. Regierung
eine Rede gehalten über die Übergabe
aller Landesverwaltungen in die Verwaltung
von Landbesitzern. In der Rede
gab er diese Rede gehalten. In der Rede
gab er diese Rede gehalten. In der Rede
gab er diese Rede gehalten.

1) Zahlung der Landsteuer zur einer Ent-
wertung durch ihre Eigentümer.

2) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

3) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

4) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

5) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

6) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

7) Zahlung der Landsteuer mit hoher Kol-
tur der eigenmächtigen Tätigkeiten von
Landbesitzern, welche der Wirtschaft Schaden
bringen.

Kurz und bündig.

In Rom hat der Rat der Arbeiter- und
Soldatenkomitees beschlossen, die Soldaten
um 1890 unterjährig durch die Gewalt des
Rates nach Hause zu entlassen. In der
Verfassungslage wurde die Revolution er-
reicht, dass sie nur gelöst werden kann unter
der Bedingung, einer unterjährigen Über-
gabe der Gewalt des Rates, das Land dem
Volke und unter der Bedingung einer
Friedenslösung mit Deutschland.

Ausland.

England.

Auf die Anfrage wegen Hilfeleistung
Kriegsland im Baltischen Meer, erklärte
Donnerstag in der Kammer, dass die Flotte
der Verbündeten alles tun wird und was
für die allgemeine Sache der Verbündeten,
wie im Baltischen Meer, so auch an anderen
Orten.

Ob in den Bestimmungen der Ziele der
Kampferung in Paris Abänderungen in dem
Sinn geachtet sind, dass sie nicht Konferenz
über die Kriegsspiele gemacht werden können
und ob die russische Regierung hieran be-
nachdrängt worden sei, erwiderte Donnerstag,
dass die Konferenz einberufen werde zur
Durchführung der allgemeinen Kriegsspiele, zur
Nahnahme von Verbindungen gegenwärtigen
Bestandes der Verbündeten, sowie zur
Erteilung der Art und Weise einer weiteren
Kriegsführung.

Irland.

In Dublin, der Hauptstadt Irlands, sind
eine Zusammenkunft der Partei Schiffsleute
(früher Staatspartei) statt, welche gegen 1500
Delegierten beizug. Die Zusammenkunft
beschloss die Organe der Selbstverwaltung in
die Hände zu nehmen und eine jährliche Kon-

ferenz über den gemeinsamen Angelegenheiten
Irlands herzustellen. Die Partei erklärte
eine volle Unabhängigkeit Irlands und will
eine reichsweite Besammlung einberu-
fen, welche der Briten Insel eine neue
Regierung geben wird. Die Partei will
ihre Delegierten auf die Selbstverwaltung zu
richten und die Unabhängigkeit Irlands zu
verlangen.

Spanien.

Am 18. Oktober wurde die französisch-
spanische Grenze geschlossen.

Sofales.

Der Brauwereihandel.

Am 18. Oktober wurde die französisch-
spanische Grenze geschlossen.

**Briefwechsel mit der
Dorfgemeinde.**

Herrn L. Rotheder — Dresse.
Kaiser, Bauer, Arbeiter — ist weit davon entfernt
insgesamt zu sein. Wir begrüßen seinen
Zug seiner Entschlossenheit, in der Annahme, es
sei ein demokratischer revolutionärer Verein.
Aber die Mitglieder des Vereins bezeichnen
den Sozialisten des Gattens und haben ein
Wortwechsel von Verein auf Großbauern und
Kaufleute, der alles Rücksichtlose um sich
zieht. Mit patriotischem Gange.
Herrn Hans Sacke junior. Der
Bauarbeiter fragt sich, ob Hans Sacke junior,
wohl unter die Truppen gegangen ist,
weil er nicht mehr von sich hören lässt. Wir
finden um eine Antwort verlegen.

Verantwortlich: Zeitungsgesellschaft u. s. s.
Redaktion: Ad. Friedl.

Anzeigen.

Schweine zu schlachten, nimmt zu 2000.
Vollständige 51.

Wilhelm Meier aus Craporo Typa
jucht seinen Vater, seine Mutter, Frau und
3 Kinder. Nachrichten sind zu richten an:
Friedrich des Gottlieb Rotarmel, Kapowock,
cah. ryb. Hirkoszewskas ya. 50.